

Erasmus Auslandsbericht zu Dänemark

Im Wintersemester 2018/19 habe ich dank des Erasmus+ Programms vier Monate lang an der dänischen Hochschule Københavns Professionshøjskole (KP) in Kopenhagen auf Englisch studiert und eine der besten Zeiten meines Lebens verbracht. Jetzt, da ich seit einem guten Monat wieder zurück bin, kommt es mir schon wieder so unrealistisch vor, dass ich dieses Abenteuer wirklich erlebt habe. Aber beginnen wir doch von vorne: Am 25.08.2018 ging mein Flieger um 6 Uhr



morgens von Düsseldorf nach Kopenhagen. Zu dem Zeitpunkt wusste ich schon seit ca. vier Monaten, dass ich endlich ein Auslandssemester machen werde. Und doch, als ich mit Pia (einer Studentin aus dem Studiengang Kindheitspädagogik unserer Hochschule) dort am Flughafen um 4 Uhr morgens mitsamt unseren Familien zur Verabschiedung stand, fühlte sich das alles total unwirklich an. Wir hatten unsere Flüge extra zusammen gebucht, nachdem wir erfahren hatten, dass wir beide an der gleichen Hochschule studieren werden, und uns auch schon zweimal zuvor getroffen und direkt gut verstanden und es war super schön dieses Abenteuer mit jemandem zusammen zu starten. Nach einem kurzen einstündigen Flug kamen wir am Flughafen in Kopenhagen an und kurz darauf – nachdem wir es mit einigen Verwirrungen geschafft hatten Tickets für den Zug zum Kopenhagener Hauptbahnhof zu kaufen – trennten sich unsere Wege dort auch schon wieder. Während Pia privat eine WG in Kopenhagen gefunden hatte, musste ich mich auf den Weg 30 km aus Kopenhagen hinaus begeben, wo mich in dem kleinen Ort Hedehusene ein großes als 8er WG umgebautes Einfamilienhaus erwartete, welches ich über den Accomodation Service der KP zugewiesen bekommen hatte. Was soll ich sagen, die Zugfahrt mit 2 Koffern und Tasche war natürlich super ätzend und erst recht die 700 Meter Fußweg zu meinem neuen Zuhause. Aber dort angekommen erwarteten mich schon drei meiner

Mitbewohner, die bereits ein paar Tage vor mir angekommen waren. Wir verstanden uns alle direkt super und



auch das Haus war schön und in meinem eigenen Zimmer fühlte ich mich sofort wohl, nachdem ich mich etwas eingerichtet hatte. Mit zwei Küchen, einem Garten und einem Partyraum ausgestattet, habe ich es dann auch sofort verwunden, dass ich so abgelegen wohnte. Und man muss auch zugeben, dass die Fahrt zum Kopenhagener Hauptbahnhof ja sogar „nur“ 25 Minuten dauert (zur Hochschule allerdings leider ca. 45). Meine restlichen Mitbewohner trudelten die darauffolgenden Tage nach und nach ein und wir wurden schnell eine große Familie. Bis die Uni knapp eine Woche nach meiner Ankunft losging, nutzte ich die Zeit um gemeinsam mit ihnen und mit Pia Kopenhagen zu erkunden. Außerdem war das Wetter mit bis zu 22 Grad zu diesem Zeitpunkt sogar für dänische Verhältnisse fast wie Hochsommer und es



war traumhaft die Stadt bei Sonnenschein kennenzulernen. Als dann am 3.9. die Uni los ging war ich natürlich ziemlich aufgeregt, aber habe mich auch total gefreut, weil zwei meiner Mitbewohnerinnen ebenfalls in meinem Kurs „Pedagogical Work with Children and Young People in a European Perspective“ waren und wir so gemeinsam zum ersten Uni-Tag aufbrechen konnten. Direkt merkte man wieder, dass die dänische Art – der „Hygge-Lifestyle“ – ganz anders als in Deutschland ist. Alles geht viel lockerer zu, deshalb stellten sich die Dozenten auch wie selbstverständlich alle mit Vornamen vor – in Dänemark wird bis auf die Königin nämlich jeder geduzt. Es wurden an diesem Tag natürlich auch ein paar obligatorische Kennenlernspiele gespielt, und so lernten wir unsere Gruppe aus ca. 24 Studierenden sehr schnell kennen. So kam es auch, dass ich relativ bald schon fast immer nach der Uni



etwas mit Kommiliton*Innen unternommen habe und sich sehr schnell gute Freundschaften entwickelten. Unsere Kursgruppe bestand aus zwei Männern und knapp über 20 Frauen, und was den internationalen Anteil betrifft kamen bis auf drei Personen alle aus europäischen Ländern und sieben Personen waren Einheimische, die regulär an der Hochschule studieren. Wir

Deutschen waren mit fünf Personen die am zweitstärksten vertretene Ländergruppe. Das Englisch-Reden beziehungsweise -Verstehen klappte von Anfang an super, da es eine große Erleichterung war, dass sowohl die anderen Studierenden als auch die Dozent*Innen keine „Native Speaker“ waren. Was den Aufbau des Kurses anging, welcher aus sieben Modulen bestand, bemerkte ich schnell in einem Punkt einen großen Unterschied zu Deutschland und dem Studieren wie ich es gewohnt bin. Während es bei uns üblich ist mehrere Kurse parallel zu haben und die Prüfungsleistungen überwiegend am Semesterende zu erbringen, war es in meinem Studiengang in Dänemark so, dass man immer nur ein Modul zur gleichen Zeit, ca. zwei bis drei Wochen lang hat und dann direkt am Ende des Moduls die Prüfungsleistung erbringt, welche zumindest in meinem Fall eigentlich ausschließlich aus Hausarbeiten bestand. Das war, als es im Oktober mit der ersten von insgesamt fünf Hausarbeiten losging, eine ziemliche Herausforderung für mich, da ich es gewohnt war ca. einen bis zwei Monate Zeit zu haben, und dort plötzlich immer nur ein paar Tage Zeit gegeben wurden, um eine Hausarbeit zu erstellen.



Doch hier muss ich sagen, dass auch, wenn es für mich persönlich die bisher größte Herausforderung war, es letztendlich super klappte, da ich durch die anderen Studierenden einen Support hatte wie noch nie zuvor. Wir haben uns jeden Tag bis ca. 20 Uhr in die Uni gesetzt und an unseren Arbeiten geschrieben und uns gegenseitig geholfen und beraten, wo es nur ging. Ende November hatten wir auch eine mündliche Prüfung, vor der wir alle super aufgeregt waren; aber auch diese verlief super, da jedem ein Supervisor zugeteilt worden war und man dadurch Unterstützung hatte. Was die

methodische Gestaltung der Vorlesungen/Seminare angeht, muss ich sagen, dass sie aus meiner Sicht den Kursen wie ich sie aus dem Kulturpädagogik-Studium kenne, sehr ähnelten. Die Seminare waren sehr locker mit vielen Interaktionen und Diskussionen aufgebaut und nur sehr selten wirklicher Frontalunterricht. Der Austausch und das Voneinander-Lernen und die Gemeinschaft standen stets im Vordergrund. Aber kommen wir nun wieder zum spaßigen Teil: Mein Alltag im Auslandssemester sah

so aus, dass ich meistens nach 4 oder 8 Stunden Uni nachmittags bzw. abends mit Leuten aus der Uni unterwegs war und wir uns irgendetwas in Kopenhagen angeguckt haben, etwas essen gegangen sind, oder bei jemandem zuhause etwas gekocht haben. Am Wochenende habe ich dann meistens entweder Ausflüge mit Freunden aus der Uni, mit meinen Mitbewohnern oder Pia zu Orten außerhalb von Kopenhagen gemacht und wir sind auch häufig feiern oder einfach etwas trinken gegangen. Und auch was unseren Kurs angeht, gab es zwei wirklich tolle Ausflüge, die von der Hochschule finanziert wurden:



Einmal sind wir in einem Wald- und Moorgebiet wandern gewesen, haben ein Lagerfeuer gemacht, über dem wir Fladenbrot gebacken, und Cranberries gesammelt, aus denen wir Soße gekocht haben. Bei diesem Ausflug ging es darum, in die Naturpädagogik einzutauchen, die in Dänemark sehr großgeschrieben wird. Hierzu haben wir außerdem ein Spiel gespielt und Tiere im See mit einem Käscher gefangen und anschließend natürlich wieder frei gelassen. Das zweite Ereignis war eine dreitägige Kursfahrt nach Rørvig, wo wir in einer alten, ganz einfach ausgestatteten Pfadfinder-Unterkunft für zwei Nächte untergekommen sind. Es war eine total abgeschiedene, am Strand

gelegene Unterkunft, mit traumhafter Natur um uns herum. Hier hatten wir ein sehr intensives Seminar mit den beiden Dozenten, welche



mitgekommen sind, und eine tolle Zeit als Großgruppe und sind noch mehr zusammengewachsen. Auch wenn wir bei dieser Fahrt vergleichsweise viel Kurs-Zeit hatten, fühlte es sich gar nicht so an, da das Seminar sehr vielseitig und interaktiv gestaltet war, sodass zum Beispiel auch ein Spaziergang bei Nacht mit einem Partner-Interview zu interkulturellen Erfahrungen, Rollenspiele etc. stattgefunden haben. Einige von uns – mich eingeschlossen – sind zum Beispiel auch nachts bei nur ca. 10 Grad im Meer schwimmen gegangen, was eine einmalige Erfahrung war. Nachdem wir von der Kursfahrt zurück waren, hatten wir in der vorletzten Oktoberwoche für eine Woche Herbstferien, in der mich meine Familie besuchen kam und ich mit dreien meiner Mitbewohner für drei Tage nach Schottland geflogen bin. Kurzum, die Woche Herbstferien war eine willkommene Pause und danach ging es dann für mich in der letzten Oktoberwoche für vier Tage als Praktikum in ein Jugendzentrum in Valby, einem Vorort von Kopenhagen. Immer zwei Studierende wurden gemeinsam einer Institution zugeteilt, und ich wurde gemeinsam mit meiner Mitbewohnerin eingeteilt, was super cool war. Allgemein kann ich zu dem Praktikum sagen, dass ich von der Einrichtung absolut geflasht war, da das Jugendzentrum um Längen besser ausgestattet war



als ich es in Deutschland je gesehen habe. Den Kids und Teens stand dort alles Mögliche von Tonstudio über Kletterhalle bis zu Tanzstudio zur Verfügung. Es war wirklich faszinierend die pädagogische Arbeit in so einem Umfeld zu erleben. Wobei ich sagen muss, dass ich bei der Arbeitsweise der Pädagogen wenig Unterschiede bemerkte, außer, dass es weniger Verbote gibt und die Pädagogen noch ein kleines bisschen laissez-fairer mit den Kindern/Jugendlichen umgehen als ich es kenne. Was für mich ungewohnt im Miteinander von uns mit den Pädagogen war, ist, dass ich es aus Deutschland gewohnt bin „mehr an die Hand genommen“ zu werden, sprich mehr vonseiten der Praxisstelle angeleitet wird, während das bei den Dänen alles sehr offen und mehr unter dem Motto „jeder macht sein eigenes Ding“ läuft. Eine andere tolle Erfahrung gegen Ende des Kurses war, dass wir eine Woche lang Gastdozenten aus verschiedenen Ländern zu Besuch in der Uni hatten, die super interessante pädagogische Projekte und Arbeitsweisen vorgestellt haben, was einen guten Input für unsere Abschlussarbeiten lieferte und noch einmal ein schöner Abschluss für den 20 Credits Kursteil war. An diesem Punkt verließen uns Ende November die dänischen Studierenden und wir internationalen Studierenden gingen größtenteils (mit ca. 15 Leuten) in den zweiten, 10 Credits bringenden Teil über. Diese letzten drei Dezemberwochen waren nun im Gegensatz zum großen ersten Kursteil sehr praktisch und künstlerisch ausgelegt, das heißt wir haben mit verschiedenen ausdrückenden Medien gearbeitet und auch abschließend Märchen, jeweils in Kleingruppen aufgeführt und die Requisiten in Form von Masken und Handpuppen selbst kreiert. In dieser letzten Uni-Woche habe ich eine letzte ganz besondere Reise mit zwei von meinen Kommiliton*Innen, Pia und drei weiteren Studierenden aus ihrem Kurs angetreten. Und zwar sind wir gemeinsam mit ca. 40 anderen internationalen Studierenden

mit einem Reisebus ins schwedische Lappland gereist. Hier durfte ich noch einmal eine unglaubliche Zeit inmitten von ganz viel Schnee, Rentieren, Huskys & Co erleben. Einen Tag vor unserer Abschlusspräsentation bin ich spät abends wieder zurückgekommen – von der 26-stündigen Busfahrt, und am nächsten Morgen ging es in die Uni zum letzten Tag und der Abschlusspräsentation. Diese lief trotz Übermüdung erstaunlich gut und wir hatten sogar sehr viel Spaß an unserer kleinen Aufführung. Dass das Studieren in Dänemark nun vorbei sein sollte, konnte zu dem Zeitpunkt keiner so ganz realisieren und erst recht nicht, dass es in den nächsten Tagen wieder nach Hause gehen sollte und unsere Wege sich wieder trennen würden. Doch der Abschied wurde natürlich noch einmal groß gefeiert – insgesamt war ich glaube ich ca. fünfmal Abschied mit meinen Freunden feiern – da man sich doch jeden Tag nochmal aufs Neue getroffen hat und keiner so recht loslassen und sich eingestehen wollte, dass die Zeit um ist. Drei Tage vor Weihnachten ging es für mich dann wieder zurück. Die vier Monate, bei denen ich vorher noch Angst hatte, dass sie zu lang sein könnten, waren nur so verflogen. Meine Rückreise trat ich allein an, da ich lieber fliegen und Pia aber mit dem Zug fahren wollte. Als mich meine Freundin aus Taiwan an der Sicherheitskontrolle verabschiedet hat, war es ein echt komisches Gefühl zu gehen und nicht zu wissen, wann man sich wiedersieht und dass einen ab jetzt tausende Kilometer trennen werden. Im Flugzeug konnte ich mir beim Start und der Landung ein paar Tränen einfach nicht verkneifen, da ich nun realisierte, dass mein Auslandssemester vorbei war. Eine Woche nachdem ich wieder hier in Deutschland war, habe ich dann noch abschließend mein Zertifikat über den Dänisch A1 Kurs, den ich belegt habe, bekommen. Der nächste Flug, um mich mit einem Teil meiner internationalen Freunde wieder zu treffen, ist schon gebucht und ich kann es kaum erwarten.

Ich kann ein Auslandssemester wirklich nur jedem empfehlen. Klar muss man definitiv des Öfteren seine Komfortzone verlassen, aber ich würde diese Zeit nicht missen wollen und man nimmt so viele unbezahlbare Erfahrungen mit. Ich bin sehr dankbar, dass ich dieses Semester machen konnte und wünsche jedem, der sich für ein Auslandssemester entscheidet eine ebenso tolle Zeit!

